

Themenvorschläge für Bachelor- und Masterarbeiten

Mai 2017

► **Stadt-Land-Partnerschaften als Entwicklungsmotor im Landkreis Lüneburg: Wie kann die Innovationskraft im Landkreis Lüneburg durch verstärkte Stadt-Land-Partnerschaften verbessert werden? (MA)**

Kurzbeschreibung:

In der Stadt spielt das Leben und auf dem Land ist nichts los? Viel mehr Unternehmen sind in den Städten angesiedelt als auf dem Land und in Ballungsräumen entstehen mehr Innovationen. Wirtschaftscluster und Innovationsstrategien von Städten lassen ländliche Regionen und Akteure häufig außer Acht. Potenziale für Wachstum und Arbeitsplätze werden so nicht voll ausgeschöpft, da Städte die Synergieeffekte mit der ländlichen Umgebung ungenutzt lassen.

Der Landkreis Lüneburg ist sehr heterogen und sowohl durch periphere, ländliche Räume als auch durch die Nähe zu den Städten Hamburg, Bremen und Hannover geprägt. Stadt-Land-Partnerschaften können hier zum Innovationstransfer zwischen den in den Städten ansässigen Forschungs- und Entwicklungseinrichtungen und Akteuren im ländlichen Raum beitragen. Dazu stellen sich unter anderem folgende Fragen:

- Welche Akteure können im Bereich der regionalen Innovation identifiziert werden?
- Welche Best-Practice-Beispiele gibt es im Landkreis Lüneburg für Stadt-Land-Partnerschaften und Innovationstransfer?
- In welchen Bereichen bestehen Potentiale für verstärkte Stadt-Land-Partnerschaften? Und wie können diese Potentiale zukünftig besser genutzt werden?
- Wie können Stadt-Land-Partnerschaften institutionalisiert werden?

Das Fachgebiet Stadtplanung und Regionalentwicklung arbeitet zu diesem Themenbereich im Rahmen des EU-Projekts RUMORE (Rural-Urban Partnerships Motivating Regional Economies). Das Projekt befasst sich mit der Herausforderung, wie regionale Innovationsketten und Wertschöpfungscluster verbessert werden können, indem städtische und ländliche Akteure intensiver vernetzt werden. Weitere Informationen zum Projekt finden Sie unter www.interregeurope.eu/rumore. Es bestehen Kontakte zum Landkreis Lüneburg, auf die Sie im Rahmen der Masterarbeit zurückgreifen können.

Betreuung:

Prof. Dr. Jörg Knieling joerg.knieling@hcu-hamburg.de Tel. 040/42827 – 4515	M. Sc. Galya Vladova galya.vladova@hcu-hamburg.de Tel. 040/42827 – 4530
---	---

► **Old neighbors, new challenges: How could cooperation foster sustainable development in the Groningen-Oldenburg cross-border region? (MA)**

Kurzbeschreibung:

As the processes of globalization and European integration move forward, cities are involved in an ever increasing competition for economic activities, human capital, financial and natural resources. This

combined with the growing number of interregional issues such as environmental hazards and transport networks calls for innovative approaches and bounding of efforts. The need for cooperation is particularly evident in cross-border areas located away from main metropolitan cores. Recent years have seen the emergence of successful examples of cooperation activities both in cross-border and larger transnational regions such as the Öresund region and the STRING corridor. What potential does such cooperation have for the sustainable development of the regions and what is the role of cities in fostering this cooperation?

Taking this question as its starting point, the current thesis aims to investigate in how far new regional strategies and concepts based on the targeted promotion of city-city cooperation could foster the sustainable development and territorial cohesion of cross-border regions. The territorial focus of the thesis lies on the Groningen-Oldenburg region on the Dutch-German border. Strongly dominated by the cities of Groningen and Oldenburg, the region is characterized by its location on the crossroad between the spheres of influence of the strong metropolitan areas Hamburg and Amsterdam. The idea for the construction of a new train connection between the two metropolises opens new opportunities for the area of Groningen-Oldenburg to position itself as a stronger actor on the European scene and to bring forward its territorial cohesion. What are the potentials for development of the Groningen-Oldenburg region and what are the challenges related to this? Which sectors should cooperation efforts focus on and what strategies and concepts are thinkable and necessary for promoting the development of the region?

Betreuung:

Prof. Dr. Jörg Knieling joerg.knieling@hcu-hamburg.de Tel. 040/42827 – 4515	M. Sc. Galya Vladova galya.vladova@hcu-hamburg.de Tel. 040/42827 – 4530
---	---

► **„Zweiten Zivilgesellschaftlichen Kammer“ in Hamburg (MA)**

Kurzbeschreibung:

Die parlamentarische Demokratie steht vor wachsenden Herausforderungen: komplexere Aufgabenfelder, der Verlust von Handlungsspielräumen durch neoliberale Entwicklungen und der Souveränitätsverlust politischer Systeme bringen Regierungen zunehmend an die Grenzen ihrer Leistungs- und Steuerungsfähigkeit. Es ist zu bezweifeln, dass die parlamentarische Demokratie unter diesen Rahmenbedingungen fähig ist, die Umsetzung von Zielen nachhaltiger Entwicklung politisch in die Wege zu leiten. Gleichzeitig ist in ebendiesem Bereich eine wachsende Bedeutung der Zivilgesellschaft festzustellen. Immer mehr BürgerInnen engagieren sich in Nichtregierungsorganisationen, die sich z.B. für Umweltschutz, Klimaschutz oder globale Gerechtigkeit einsetzen. Zivilgesellschaftliche Organisationen verfügen zwar über fachliche Kompetenz- und Problemlösungskapazitäten, jedoch haben sie kein politisches Mitspracherecht und können höchstens Druck auf die Regierung ausüben.

Eine mögliche Lösung zivilgesellschaftliche Potenziale in die Politik einfließen zu lassen, ist die Einrichtung einer sogenannten „Zweiten Zivilgesellschaftlichen Kammer“. Diese arbeitet parteiübergreifend und unabhängig mit dem Schwerpunkt, konzeptionelle und strategische Beiträge für zukunftsfähige und nachhaltige Problemlösungen in Gesellschaft und Politik zu liefern. Die Kammer sollte sowohl aus zivilgesellschaftlichen Organisationen als auch aus „einfachen“ Bürgern bestehen und als eine Art unabhängige, selbstorganisierte „Enquete Kommission“ fungieren.

- Wie könnte die Einrichtung einer solchen Zweiten Zivilgesellschaftlichen Kammer in Hamburg aussehen?
- Welche anderen institutionellen Lösungen bieten sich an bzw. gibt es andere Erfahrungsbeispiele?
- Wie kann ein rechtlich verbindlicher Rahmen für eine solche Kammer aussehen?

- Über welche (verbindlichen) Rechte verfügt die Kammer gegenüber der Bürgerschaft?
- Wie wird die Repräsentation durch wen wahrgenommen?
- Wie könnte die Finanzierung einer solchen Kammer aussehen?

Betreuung:

Prof. Dr. Jörg Knieling
 joerg.knieling@hcu-hamburg.de
 Tel. 040/42827 – 4515

► **Energiewende und Raumplanung (MA)**

Kurzbeschreibung:

Der Ausbau von Stromtrassen zählt zu den zentralen Maßnahmen zur Umsetzung der 2011 gesetzlich verankerten Energiewende, um u. a. die im Norden der Bundesrepublik produzierte Energie aus Erneuerbaren Energien (u.a. Offshore-Windenergie) in den Süden zu transportieren. Der grobe Trassenverlauf wird dazu auf Bundesebene von der Bundesnetzagentur festgelegt, die Zuständigkeit zur Prüfung der Realisierung variiert je nach Lage der Trasse. Bei Trassen innerhalb eines Bundeslandes erfolgt die Prüfung und Realisierung im Zuge eines Raumordnungsverfahrens durch die zuständige Landesbehörde. Berührt die Trasse mehrere Bundesländer, liegt die Zuständigkeit auf Bundesebene (Bundesnetzagentur/ Bundesfachplanung). Obwohl die angestrebte Energiewende auf einer breiten gesellschaftlichen Zustimmung fußt, wächst gleichzeitig der Protest seitens der Bevölkerung gegen die zur Umsetzung der Energiewende notwendigen Maßnahmen. Hier stellen sich aus planerischer Sicht verschiedene Fragen:

Schwerpunkt Nutzungskonflikte/Bürgerproteste:

- Welche Raumnutzungskonflikte bestehen im Zusammenhang mit dem Ausbau von Trassen? Welche Argumentationsstränge zum Trassenausbau bestehen (pro/contra)?
- Welche Möglichkeiten und Grenzen gibt es zur Einflussnahme auf den Trassenbau/-verlauf seitens der Raumplanung?
- Welche Möglichkeiten und Grenzen gibt es zur Einflussnahme auf den Trassenbau/-verlauf seitens der Bevölkerung?
- Was kann die Raumplanung tun, um die Akzeptanz unter den Gegner zu erhöhen?
- Welche Möglichkeiten der Teilhabe an den Trassen gibt es für Betroffene?

Schwerpunkt Raumordnungsverfahren/Partizipation:

- Welcher Verfahrensablauf ist formal vorgesehen?
- Welche Formen der Partizipation werden aktuell angewandt?
- Welche Formen sollten im Rahmen der Planungsverfahren ergänzend angewandt werden?
- Was kann aus den Verfahren realisierter Energietrassen für aktuelle Planungen gelernt werden?
- Was kann aus anderen Planungsprozessen von Infrastrukturprojekten gelernt werden
- (national/international)?

Die unter http://www.netzausbau.de/cIn_1912/DE/Vorhaben/EnLAG-Vorhaben/EnLAGVorhabennode.html;jsessionid=0298E0DF134602B31A3F85DF21B61DC2 veröffentlichte Karte der Bundesnetzagentur gibt einen Überblick zum Stand des Netzausbaus und hilft einen räumlichen Schwerpunkt für die Abschlussarbeit zu wählen. So können anhand konkreter Beispiele die Fragestellungen beantwortet werden.

Betreuung:

Prof. Dr. Jörg Knieling
joerg.knieling@hcu-hamburg.de
Tel. 040/42827 – 4515

M. Sc. Nancy Kretschmann
nancy.kretschmann@hcu-hamburg.de
Tel. 040/42827 – 4524

► **Gesellschaftliche Akteure und nachhaltige Regionalentwicklung (MA)**

- **Variante 1:** Gewerkschaften und Regionalentwicklung: Themen, Möglichkeiten und Grenzen einer Beteiligung arbeitsorientierter Interessen an der Regionalentwicklung am Beispiel der Projektpartnerschaft Nord oder alternativ am Beispiel der Metropolregion Hamburg.
- **Variante 2:** Umweltverbände und Regionalentwicklung: Themen, Möglichkeiten und Grenzen einer Beteiligung umweltorientierter Interessen an der Regionalentwicklung am Beispiel der Projektpartnerschaft Nord oder alternativ anhand der Metropolregion Hamburg.
- **Variante 3:** Soziale Interessen und Regionalentwicklung: Themen, Möglichkeiten und Grenzen einer Beteiligung sozialorientierter Interessen (Sozialverbände, Kirchen etc.) an der Regionalentwicklung am Beispiel an der Metropolregion Hamburg oder einem anderen Fallbeispiel.

Kurzbeschreibung:

Starke Präsenz in der Regionalentwicklung besteht seitens der IHK, aber die anderen gesellschaftlichen Interessen sind auf der Ebene des frühzeitigen Agenda-Settings kaum vertreten und können damit zumeist nur reagieren. Interessant wäre es zu erkunden, welche Faktoren darauf Einfluss haben (Organisationsschwäche, Themen ...). Aus anderen Regionen gibt es gute Beispiele (Stuttgart, Rhein-Neckar), außerdem Studien zu Themenpotentialen (IMU-Institut). Eine solche Diskussion wäre für den Hamburger Raum lohnenswert und sehr sinnvoll.

Betreuung:

Prof. Dr. Jörg Knieling
joerg.knieling@hcu-hamburg.de
Tel. 040/42827 – 4515

► **Großmaßstäbliche Entwürfe als ein Instrument nachhaltiger Stadtentwicklung (MA)**

Kurzbeschreibung:

Städte sind dynamische Gebilde, welche stetigen Veränderungen unterliegen. Dies ist ein essentielles Merkmal von Städten und Regionen. Von den Veränderungen im positiven Sinne profitieren Städte und ihre Bewohner, negativen Entwicklungen versucht man zu begegnen. Mit den Städten verändern sich ebenso die Regionen um die Städte. Sie passen sich den Anforderungen der Bewohner an. Diese Flexibilität von Städten bietet Potentiale auf der einen, aber auch Risiken auf der anderen Seite. Im kleinen Maßstab kommen Probleme wie Verdrängung, Abwertung, Aufwertung oder Segregation zum Tragen. Betrachtet man einen größeren Maßstab, sind vor allem übergeordnete Aspekte von Bedeutung. Neben klassischen Themenfeldern wie Verkehr, Energie und Klimaanpassung spielen auch großmaßstäbliche Entwürfe

zunehmend eine Rolle. In Städten wie Helsinki oder Paris wurden in jüngster Vergangenheit Projekte durchgeführt, um die Metropolregion mithilfe von großmaßstäblichen Entwürfen zukunftsweisend zu entwickeln. Gleichzeitig existieren in vielen Städten weit zurückreichende Planungen, die sich auf den gesamten Raum konzentrieren. Der Kopenhagener „Fingerplan“ existiert seit den 1940er Jahren, Fritz Schumacher hat in Hamburg bereits zu Beginn des 20. Jahrhunderts den sogenannten „Federplan“ als regionalplanerisches Muster entwickelt. In beiden Fällen sind die damals angestrebten Entwicklungen noch heute erkennbar. Die Regionalplanung hat hier eine große Relevanz, insbesondere in Kopenhagen orientiert sie sich aktiv an dem Grundgerüst des Fingerplans. Ziel der Arbeit ist es, nachzuprüfen inwiefern großmaßstäbliche Entwürfe einen Beitrag zu einer nachhaltigen Stadtentwicklung leisten können.

Betreuung:

Prof. Dr. Jörg Knieling
joerg.knieling@hcu-hamburg.de
Tel. 040/42827 – 4515

► **Nachhaltige Stadtentwicklung: Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser (MA)**

Kurzbeschreibung:

Nachhaltige Stadtentwicklung ist in der aktuellen Debatte das angestrebte Ziel, um die Städte von heute zukunftsfähig für morgen zu gestalten. Um dieses Ziel zu erreichen bemühen alle Akteure sich, eine nachhaltige Entwicklung von Stadtentwicklung zu gewährleisten. Es werden verschiedene Methoden und Instrumente angewandt. Es stellt sich hierbei jedoch zunehmend als Problem heraus, dass der Erfolg dieser Maßnahmen nur schwer messbar ist. Ziel der Arbeit ist es daher, ein modellhaftes Zertifizierungs- oder Evaluationsverfahren zu entwickeln, um mögliche Erfolge messbar zu machen.

Betreuung:

Prof. Dr. Jörg Knieling
joerg.knieling@hcu-hamburg.de
Tel. 040/42827 – 4515

► **Flüchtlingswohnen in der Metropolregion Hamburg: Ideen und Konzeptvorschläge (BA/MA)**

Kurzbeschreibung:

Die Arbeit widmet sich der Frage wie interkommunale und regionale Konzepte für die Unterbringung von Flüchtlingen in der Metropolregion Hamburg (MRH) aussehen könnten und ob durch Zusammenarbeit der Kommunen bessere Lösungen erzielt werden könnten. Dazu wertet die Arbeit Konzepte anderer Stadtregionen bzw. Metropolregionen aus und überträgt sie auf die MRH. Experteninterviews und ggf. die Auswahl einer interkommunalen Pilotregion tragen dazu bei, konkrete Vorschläge zur Umsetzung zu entwickeln.

Literaturquellen:

Aumüller, Jutta / Daphi, Priska / Biesenkamp, Celine (2015): Die Aufnahme von Flüchtlingen in den Bundesländern und Kommunen. Behördliche Praxis und zivilgesellschaftliches Engagement. Robert Bosch Stiftung: Stuttgart. Online unter: http://www.awo-informationservice.org/uploads/media/Studie_Aufnahme_Fluechtlinge_2015.pdf.

Gesemann, Frank / Roth, Roland (2009): Lokale Integrationspolitik in der Einwanderungsgesellschaft. Migration und Integration als Herausforderung von Kommunen. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Kiepe, Folkert (2010): Erfahrungen mit und Thesen zur interkommunalen Zusammenarbeit. In: Bogumil, Jörg / Kuhlmann, Sabine (Hrsg.): Kommunale Aufgabenwahrnehmung im Wandel: Kommunalisierung, Regionalisierung und Territorialreform in Deutschland und Europa. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften, S. 143-152.

Betreuung:

Prof. Dr. Jörg Knieling joerg.knieling@hcu-hamburg.de Tel. 040/42827 – 4515

► Nachhaltige Stadtentwicklung - Methoden und Instrumente (BA/MA)

Kurzbeschreibung:

In den aktuellen Diskussionen um Stadtentwicklung geht es vor allem häufig um eine „nachhaltige Entwicklung“. Doch was bedeutet dies für die zukünftige Entwicklung von Städten? Nachhaltigkeit ist zu einem Politikum geworden, viele Projekte und Maßnahmen haben den Anspruch nachhaltig zu sein. Häufig werden altbewährte Methoden lediglich unzureichend an die aktuellen Herausforderungen angepasst. Nachhaltige Entwicklung als Ausdruck umfasst eine Vielzahl an möglichen Maßnahmen. Schwerpunkt der Arbeit soll es sein, gezielt geeignete Methoden oder Instrumente aufzugreifen und diese weiterzuentwickeln, um eine zukunftsorientierte Entwicklung der Städte oder Regionen zu gewährleisten.

Betreuung:

Prof. Dr. Jörg Knieling joerg.knieling@hcu-hamburg.de Tel. 040/42827 – 4515

► Kooperation in Metropolregionen (BA)

Kurzbeschreibung:

In Großstadregionen ergeben sich viele Probleme dadurch, dass die Zusammenarbeit von Kernstadt oder -städten und Umland nicht optimal organisiert ist. Gerade aus Sicht einer nachhaltigen Stadt- und Regionalentwicklung ergeben sich zahlreiche Aufgaben, z.B. im Bereich Siedlungs- und Freiraumentwicklung, Mobilität, Freizeit und Naherholung oder Ver- und Entsorgung. Wie kann eine

gelungene Kooperation aussehen, welche Anforderungen muss sie erfüllen, wer ist beteiligt, welche Instrumente sind förderlich etc.? Diese Fragen sollen anhand jeweils eines nationalen oder internationalen Fallbeispiels bearbeitet werden. Neben der Analyse und Bewertung soll eine Konzeption erarbeitet werden, wie die Zusammenarbeit weiterentwickelt werden kann.

Mögliche Fallbeispiele national: Metropolregion Hamburg, Region Hannover, Metropolregion Mitteldeutschland, Metropolregion Rhein-Neckar, Region Stuttgart, Region München
International: offen, nach Interesse.

Betreuung:

Prof. Dr. Jörg Knieling
joerg.knieling@hcu-hamburg.de
Tel. 040/42827 – 4515

M. Sc. Nancy Kretschmann
nancy.kretschmann@hcu-hamburg.de
Tel. 040/42827 – 4524

► Emissionszertifikate - ein geeignetes Instrument für den Klimaschutz? (BA)

Kurzbeschreibung:

Der Handel mit Emissionszertifikaten ist ein fest etabliertes Instrument zum Klimaschutz des Kyoto-Protokolls und der EU. Erfolge hinsichtlich der Reduktion des CO₂-Ausstoßes bringen gleichzeitig durchaus auch negative Auswirkungen in den Regionen. Der Einsatz dieses Instrumentes ist im Kontext der regionalen und kommunalen Klimaschutzmaßnahmen kontrovers zu diskutieren. So können folgende Fragestellungen behandelt werden:

Wie gestaltet sich der planerische Diskurs zu den Chancen und Risiken der Emissionszertifikate für den kommunalen und regionalen Klimaschutz? Welche Möglichkeiten zur Modifikation des Instrumentes für eine geeignete Integration in den Pool der Klimaschutzmaßnahmen sind vorstellbar?

Betreuung:

Prof. Dr. Jörg Knieling
joerg.knieling@hcu-hamburg.de
Tel. 040/42827 – 4515